

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus
Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 64

Samstag, den 12. August 1916

5. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 8. 8. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder“ erlassen worden.
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern u. durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

über die Aufhebung des Verbots des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1916.
Vom 24. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 828).

Auf Grund von § 3 der Verordnung über das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1916 vom 11. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 545) bestimme ich:

Kaufverträge über Brotgetreide (Weizen, Roggen, Spelz, Dinkel, Gerste, Emmer, Einkorn, einschließlich Grünern), Hafer und Gerste, allein oder mit andern Getreide gemengt, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte und Oelfrüchte (Raps, Rübsen, Leinöl, Sonnenblumen, Leinsamen und Rohn) aus der inländischen Ernte des Jahres 1916 dürfen vom Tage der Verkündung dieser Bekanntmachung an abgeschlossen werden.

Unberührt bleiben die Beschränkungen, die sich ergeben aus den Verordnungen über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 782), über Gerste und Hafer aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 800 und S. 811), über Grünern vom 3. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 649), über Buchweizen und Hirse vom 29. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 625), über Hülsenfrüchte vom 26. August 1916 (R.-G.-Bl. S. 520) nebst den Änderungen vom 20. September 1915, 21. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 600 und 689) und vom 29. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 621) und über den Verkehr mit Oelfrüchten und daraus gewonnenen Produkten vom 15. Juli 1915 (R.-G.-Bl. S. 438) in der Fassung vom 29. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 595).

Berlin, den 24. Juli 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 7. August 1916.
S. 19452.
Der Landrat: J. B.: Dr. Janke.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 9. August 1916.
Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung von Bodenleder an die Schuhmachereibetriebe.

Nachdem die Anmeldefrist abgelaufen und die Anmeldung der Schuhmachereibetriebe abgeschlossen ist, sind nunmehr die ausgefertigten Lederkarten zur rechtzeitigen Ausbändigung an die Schuhmachereibetriebe den Gemeindebehörden übersandt. Wer seine Lederkarte besitzt, hat sich bis spätestens 12. August bei einem Lederhändler oder bei einer Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft, innerhalb des Kammerbezirks (Regierungsbezirk Wiesbaden) in die Kundenliste einzutragen. Dabei ist die Lederkarte vorzuzeigen, damit der Firmenstempel des Lederhändlers oder der Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft sowie das Datum der erfolgten Einschreibung daraufgesetzt wird. Sobald das Leder zur Verteilung steht, hat jeder Schuhmachereibetrieb die auf ihn entfallende Menge gegen Vorzeigung seiner Lederkarte bei demjenigen Lederhändler bzw. bei derjenigen Schuhmacher-Rohstoffgenossenschaft zu entnehmen, wo er sich in die Kundenliste eingetragen hat.

Höchst a. M., den 8. August 1916.
S. 19486.
Der Landrat: J. B.: Dr. Janke,
Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 11. August 1916.
Der Magistrat: H. B.

Milchversorgung.

Hiermit bringe ich folgende Verordnung des Herrn kommandierenden Generals vom 16. Februar 1916, betreffend Milchversorgung in Erinnerung, welche auch heute noch zu Recht besteht.

1.

Ich bestimme im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 folgenden vom 15. Februar 1916 an:

„Milchlieferanten jeder Art (Erzeuger, Händler, Mol-

kereien, Milchwirtschaften) sind verpflichtet, in dieselben Gemeinden weiter Vollmilch oder Magermilch zu liefern, in die sie bisher geliefert haben.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.“

Es ist mir angezeigt worden, daß Milchlieferanten nicht mehr an die bisherigen Gemeinden Milch liefern, sondern sie an ihrem Orte selbst verkaufen. Dadurch wird die Milchversorgung besonders der Städte und Industrie-gemeinden auf das ernsteste gefährdet. Ich werde gegen die betreffenden Milchlieferanten, die gegen die Verordnung des Herrn kommandierenden Generals verstößen, sofort mit Strafanzeige vorgehen.

Höchst a. M., den 4. August 1916.
S. 19295.
Der Landrat: J. B.: Dr. Janke,
Oberbürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Hofheim, den 11. August 1916.
Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadt kauft Stroh. Verkäufer wollen ihre Angebote auf hiesigen Rathause anmelben. Auch werden ca. 25 Centner Spreu angekauft.
Hofheim, den 11. März 1916.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß eine Benutzung der Fahrradversicherungen denjenigen Personen, welche bis heute eine schriftliche Erlaubnis auf Grund ihrer Anträge hin nicht erhalten haben, verboten ist.

Bezüglich der genehmigten Anträge wird bemerkt, daß die Radfahrkarten inzwischen zugestellt worden sind.
Hofheim, den 10. August 1916.

Der Magistrat: H. B.

Fleischverkauf

am Samstag, den 12. August 1916,

von 1 Uhr Nachmittags ab wie folgt:
1. bei Metzgermeister Klib auf Fleischkarten No. 1—540 und zwar:

von 1 bis 1 1/2 Uhr	No. 1—40
von 1 1/2 bis 2 Uhr	No. 41—80
von 2 bis 2 1/2 Uhr	No. 81—120
von 2 1/2 bis 3 Uhr	No. 121—160
von 3 bis 3 1/2 Uhr	No. 161—200
von 3 1/2 bis 4 Uhr	No. 201—240
von 4 bis 4 1/2 Uhr	No. 241—280
von 4 1/2 bis 5 Uhr	No. 281—320
von 5 bis 5 1/2 Uhr	No. 321—360
von 5 1/2 bis 6 Uhr	No. 361—400
von 6 bis 6 1/2 Uhr	No. 401—440
von 6 1/2 bis 7 Uhr	No. 441—480
von 7 bis 7 1/2 Uhr	No. 481—520
von 7 1/2 bis 8 Uhr	No. 521—540

(Pause)

2. bei Metzgermeister Oppenheimer auf Fleischkarten No. 541—670 und zwar:

von 1 bis 1 1/2 Uhr	No. 541—580
von 1 1/2 bis 2 Uhr	No. 581—620
von 2 bis 2 1/2 Uhr	No. 621—670

3. bei Metzgermeister Schmidt auf Fleischkarten No. 671—1110 und zwar:

von 1 bis 1 1/2 Uhr	No. 671—710
von 1 1/2 bis 2 Uhr	No. 711—750
von 2 bis 2 1/2 Uhr	No. 751—790
von 2 1/2 bis 3 Uhr	No. 791—830
von 3 bis 3 1/2 Uhr	No. 831—870
von 3 1/2 bis 4 Uhr	No. 871—910
von 4 bis 4 1/2 Uhr	No. 911—950
von 4 1/2 bis 5 Uhr	No. 951—990
von 5 bis 5 1/2 Uhr	No. 991—1030
von 5 1/2 bis 6 Uhr	No. 1031—1070
von 6 bis 6 1/2 Uhr	No. 1071—1110

(Pause)

Auf jede Person entfallen 115 Gramm. Einschlagpapier u. abgezähltes Geld sind mitzubringen.

Rindfleisch kostet von heute ab 2.40 Mk., Schweinefleisch 1.80 Mk. und 1.85 Mk. das Pfund.

Falls Fleisch noch zur Verfügung bleiben sollte, wird solches am Sonntag, den 13. August ds. Js. zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags auf dem Rathause (Polizeizimmer) den Befonders Bedürftigen zugewiesen werden.

Hofheim a. T., den 11. August 1916.

Der Magistrat: H. B.

Butterverkauf

Montag, den 13. August cr. von 1—8 1/2 Uhr Nachmittags bei:

Albert Philbuis für die Fleischkarten No. 741—960
Nikol. Knöb Ww. „ „ No. 961—1110

„ „ „ „ „ „ No. 1—45
Consum Neugasse „ „ No. 46—230.

Es entfallen auf den Kopf 60 Gramm.

Der Preis beträgt 34 Pfennig für 60 Gramm.
Hofheim a. T., den 11. August 1916.

Der Magistrat: H. B.

Wurstverkauf

am Sonntag, den 13. August 1916, von 7 1/2—8 1/2 vormittags auf Fleischkarten No. 581—785 bei Metzgermeister Klib und zwar: von 7 1/2—8 Uhr die No. 581—680 und von 8—8 1/2 Uhr die No. 681—785.

bei Metzgermeister Schmidt von 7 1/2—8 Uhr vormittags auf Fleischkarten No. 786—840.

Hofheim, den 11. August 1916.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Der Verbrauchszucker für die Monate August und September d. Js. kommt von

Mittwoch, den 16. ds. Mts. ab

gegen die inzwischen ausgegebenen Karten in den hiesigen Lebensmittelgeschäften zum Verkauf.

Die bisher ausgegebenen Einmachzucker-Karten werden mit dem 15. August außer Gültigkeit gesetzt und sind seitens der Geschäftsleute bis zum 17. d. Mts. mittags 12 Uhr auf dem Rathause abzugeben.

Hofheim a. T., den 11. August 1916.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 14. August ds. Js., Abends 7 1/2 Uhr kann Hühnerfutter bei Herrn Adolf Seelig hier abgeholt werden.

Hofheim a. T., den 11. August 1916.

Der Magistrat: H. B.

Bekanntmachung.

Mangels Zufuhr ist die Sendung Schellfische diese Woche ausgeblieben. Das bestellte Quantum wird für nächste Woche erwartet.

Eine kleine Partie Krastetrakt als Ersatz für das teure engl.-amerik. Siebig Fleischtrakt kommt bei Frau U. Czapek Ww., Rathausstraße 6 zum Verkauf.

Verkaufspreis für 1/2 Pfund Krug ist Mk. 3.25.

Hofheim a. T., den 10. August 1916.

Der Lebensmittel-Ausschuß.

Lokal-Nachrichten.

— Gastspiel des Söbener Kurtheaters im Frankfurter Hof. Unter Bezugnahme auf die heutige Annonce teilen wir zu dem Gastspiele noch das Folgende mit: „Die Direktion hat mit Vorbedacht Björnsens reizvolles Lustspiel „Die Neuwahlten“ gewählt, um dem Publikum im Gegensatz zu dem früher von anderer Seite hier Gebotenen etwas wirklich künstlerisch wertvolles zu bringen. Die Besetzung der Rollen ist in durchweg guten Händen. Die Darsteller (zum Teil ehemalige Mitglieder des Rhein.-Main. Verbandtheaters) befinden sich im Winter fast ausschließlich an größeren städtischen Bühnen. Für eine künstlerisch geschmackvolle Inszenierung bürgt die Person des Leiters Herrn Dir. Oswald Stein, Mitglied des Rh.-M.-V.-Theater. Um aber auch dem Geschmack des größeren Publikums voll auf Rechnung zu tragen wird zum Schluß der zweifelhafte Schwan „Eine vollkommene Frau“ gegeben, bei dem jeder, der an ungebundener Heiterkeit Gefallen findet, voll auf seine Rechnung kommen wird. Da nur ein einmaliges Gastspiel stattfinden kann, bittet man sich rechtzeitig mit Eintrittskarte zu versehen. (Siehe Inserat).

— Stadterordneten-Sitzung vom 9. August. Nachdem die Versammlung beschlußfähig war, wurde dieselbe mit der Bereidigung und Einführung des neuen Magistrats-schöffen Herrn Karl Köhler eröffnet. Bei Punkt 2 nimmt die Versammlung Kenntnis von dem Antrag des Magistrats kleiner Abänderungen an dem Ortsstatut der Fortbildungsschule, welche jedoch zu unwichtig sind, um dieselben hier wiederzugeben, und erteilt seine Zustimmung. 3. Von der Neuaufstellung der Wählerliste für dieses Jahr, wird, da keine Wahlen in Aussicht stehen und mit Rücksicht auf die anderweitige Inanspruchnahme der städt. Beamten, Abstand genommen. 4. Bei Wahl der Mitglieder und deren Stellvertreter zur Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission für die Veranlagungs-jahre 1916, 17 und 18, werden die bisherigen Herren Rudolph, Wollstadt, Diener, als Ersatzmänner die Herren Stein, Ehrh, Bender wiedergewählt. 5. Dem Antrag betreffend die Weiterverpachtung der Waldbjagd zum bisherigen Preise von 2400 M. an Herrn Dr. von Meister in Sindlingen, wird zugestimmt. 6. Bekanntgabe des Ergebnisses der Stadtkassen- (Weiterer Text letzte Seite.)

Neue Bahnsignale

Eine hinreichende Verbesserung im Eisenbahnsignalwesen wurde jüngst in Amerika mit Erfolg ausprobiert. Die bisher gebräuchlichen Signaleinrichtungen bestehen bei Tage aus den an Signalmasten beweglichen Signalarmen, und die verschiedenen Stellungen des Armes drücken die verschiedenen Zeichen aus. Bei Nacht werden Laternen mit verschiedenen farbigen Gläsern benutzt, wobei die einzelnen Farben den Stellungen des Signalarmes am Tage entsprechen. So gut sich diese auf allen Bahnen üblichen Einrichtungen bewährt haben, so besitzen sie doch den einen Fehler, daß durch die Verwendung mehrerer beweglicher Teile immerhin Störungen möglich sind. Dies zu beseitigen, ist der Zweck der neuen Signalmethode, die nach einer Pennsylvania-Eisenbahn eingeführt wurde. Es wurden auf einer elektrisch betriebenen Strecke dieser Eisenbahngesellschaft die Signalarms und farbigen Laternen völlig beseitigt und für den Tag, sowohl, wie auch für die Nacht, lediglich durch Lichtsignale ersetzt. Der Einfachheit halber sind die elektrischen Lichter alle von gleicher Farbe, und die Bedeutung wird ihnen durch die verschiedenartige Form der Anordnung gegeben. So bedeuten zum Beispiel acht Lichter, in zwei waagrechten Reihen zu je 4 übereinander angeordnet, „Halt!“, eine waagrechte Lichtreihe und eine mitten darauffolgende senkrechte zu je 4 Lichtern bedeuten „Freie Fahrt“, usw. Das System entspricht ungefähr dem in allen Großstädten bekannten Lichtersystem an Häusergiebeln, bei denen durch verschiedenartige Schaltungen der einzelnen Lampen jedes beliebige Wort oder Zeichen gebildet werden kann. Diese neue Signaleinrichtungen sind bei Tag und bei Nacht auf eine Entfernung von etwa 3600 Meter zu sehen und auf den Signalbrücken so angeordnet, daß dem Führer des Triebwagens noch ungefähr eine Strecke von 1 Kilometer bleibt, um den Zug vor dem Signal anzuhalten oder einen anderen gegebenen Befehl auszuführen. Um die Lichtsignale auch bei Tag vollkommen sichtbar zu machen, ist hinter den Lampenreihen eine dunkle Fläche angebracht. Eigenartig und äußerst praktisch ist auch der Umstand, daß das Stellen der Signale, das Schalten der einzelnen Lichter usw. durch die fahrenden Züge selbst mit Hilfe von Schienenkontakten bewirkt werden kann.

Rundschau.

Deutschland.

? Am Suezkanal. Das Ziel der Türken ist also die nördliche Einfahrt des Suezkanals. Man hörte wohl ab und zu von Scharmügel zwischen kleineren türkischen Abteilungen und Engländern im Osten des Kanals, daß aber tatsächlich eine bedeutende Truppenmacht den Suezkanal zu erreichen suchte, hatte man in England nach den Kämpfen auf Gallipoli, in Armenien und am Euphrat nicht mehr erwartet. „Nieuws van den Dag“ sagt u. a.: „Das ist mehr, als man erwartet hat, und schon die Tatsache an sich, daß östlich von Port Said angegriffen wird, ist bemerkenswert. Die englischen Truppen, die in Ägypten auf zwei Fronten gekämpft haben, sind ja auch nicht so zahlreich, und der Kanal ist ein hersehbares Kunstwerk, das leicht zerstört werden kann, wenn England eine Niederlage erleidet.“

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wichtig ist, daß der französische Ansturm zum Stehen gebracht worden ist. Nibelles starker Kräfteinsatz hat demnach wohl einen unbestreitbaren räumlichen Erfolg bewirkt; zur Einkleitung einer entscheidenden Wendung hat er jedoch nicht ausgereicht.

Kein Gewinn.

Versuche der Franzosen, sich auf dem Thiaumonttrüffeln auszubreiten, scheiterten vollkommen. Weder südlich davon, also in der Richtung auf Fleury, noch in westlicher Richtung konnte der Feind Boden gewinnen. Auch die neuerlichen Angriffe der Franzosen an der Somme vermochten die Gesamtlage nicht zu ändern.

Falsch.

Offenbar war Joffre, wie auch öfter seit Beginn der Angriffe an der Somme der falschen Auffassung, die Deut-

schen hätten sich durch ihre seit Monaten andauernden Vorstöße derart erschöpft, daß nunmehr der Zeitpunkt gekommen sei, mit größeren Massen neuer Truppen einen Hauptschlag gegen sie im Raume nördlich von Verdun zu führen.

Möglichkeit.

Der Angriff war die einzige Möglichkeit, uns aus den bedrückend weit vorgeschobenen Stellungen zu verdrängen, die schon den tiefen Bahneinschnitt bei dem Fort de Tabannes beherrschten und zu einer Gefahr für die rückwärtigen Verbindungen der nach Osten gerichteten Stellungen an den Abhängen der Cote de Lorraine südlich der Bahnlinie geworden war.

Lezte Hoffnung.

Die letzte Hoffnung auf Erichöpfung der Deutschen, auf welche Joffre offensichtlich baut, mag er ruhig begraben; prophezeien kann er so viel, als er will. (3b.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten konnten die verbündeten Truppen in den Waldkarpaten erneut Raum gewinnen. Die Russen wurden dort von Höhe zu Höhe getrieben und setzten alle Kräfte ein, um außer Vorgehen durch Gegenstöße in den unmittelbar anschließenden Frontabschnitten wettzumachen.

Festgefahren.

Der russische Vorstoß auf Lemberg ist nunmehr festgefahren. Auch in Volhynien konnte der Feind nicht vorwärts kommen. Angriffsversuche bei Jabozze mißglückten. (3b.)

Europa.

? Holland. (3b.) Es laufen Meldungen um, daß in Holländisch-Indien von gewisser Seite Bestrebungen im Gange sind, einen Aufstand herbeizuführen. Nach einer heute veröffentlichten amtlichen Mitteilung des niederländischen Korrespondenzbureaus sind bei dem Kolonialministerium Berichte eingegangen, wonach sich die indische Regierung mit der Frage beschäftige, welche Maßnahmen gegen gewisse indische Regimenter zu nehmen sind, die Zwiespalt unter der Bevölkerung zu säen versuchen, offenbar zu dem Zweck, sie gegen die bestehende Regierung aufzuwiegen. Verschiedene Verstecke und Schriftsteller stehen an der Spitze dieser Bewegung, offenbar durch ausländische Elemente unterstützt. Man fragt sich, welche ausländische Macht zurzeit daran Interesse hat, in Holländisch-Indien Unruhen zu erregen. Es kann sich nur um England oder Japan handeln.

— Norwegen. (3b.) Es wurde den norwegischen Dampfern verboten, die englische Küste anzulaufen. Es soll verhindert werden, daß die Erfolge der letzten deutschen Luft-Angriffe gesehen und weitergegeben werden.

— Frankreich. (3b.) Berechnet man die Kriegsdauer insgesamt auf 30 Monate, so wird die Bevölkerung Frankreichs einen Verlust von 2500 000 Seelen haben.

— Frankreich. (3b.) Wie wird sich die Kammer nach ihrem Wiederzusammentreten im September der Tatsache gegenüber verhalten, daß auch das Eingreifen des englischen Heeres weder zu einer Entlastung Verduns noch zu einer Schonung der französischen Kräfte geführt hat? Die parlamentarischen Heereskontrollen haben die Aufgabe erhalten, die Zustände an der Front zu prüfen. Sie werden den Versuch machen, auf die Heeresleitung im Sinne jenes Rufes nach einer Schonung der französischen Kräfte einzuwirken, der in Frankreich immer lauter ertönt. Vielleicht wird es Briand, dem listentreichen, noch einmal gelingen, die Kammer zu beschwichtigen, aber manche Anzeichen sprechen doch dafür, daß die Mehrheit der Kammer, die schon längst von Mißtrauen gegen die Heeresleitung erfüllt ist, zum ersten Male nachdrücklich die Forderung an die Heeresleitung erheben wird, nicht über die Grenzen von Frankreichs Kraft hinauszugehen.

? Italien. (3b.) Es ist wahrscheinlich, daß Cadorna dem Drängen der Vierverbandsleitung nicht länger widerstanden hat und tatsächlich eine neue Offensive größeren Stils beginnt. Auffallend ist, daß sie zeitlich mit dem Stoen des russischen Vormarsches in Galizien und den ersten Erfolgen der deutschen Hilfstruppen in der Bukowina zusammenfällt. Man will im Vierverbandslager offenbar ein Gegengewicht schaffen und läßt daher die Italiener er-

neut am Jonzo antreten. Bisher sind alle diese Verluste im Reine erstarkt worden; es liegt auch kein Anlaß zu Besorgnis vor, daß es diesmal anders kommen würde. Immerhin erfordern die Vorgänge am Jonzo, sollten sie weitergreifen, unsere gespannte Aufmerksamkeit. Denn sie sind offenbar ein neues Glied in der Kette der Germanoffensiven des Vierverbandes.

! Rumänien. (3b.) Es findet die Kriegsbegeisterung in breiten Schichten des rumänischen Volkes keinen Boden mehr. Von Kriegswille oder Kriegsdrang der Bevölkerung kann keine Rede sein. Die führenden konservativen Politiker sind ohne Ausnahme für einen festen Anschluß an die Mittelmächte. Ein amtlicher Bericht war nicht ausgegeben. In politischen Kreisen nimmt man doch als sicher an, daß die konservative Partei demnächst mit einer Kundgebung hervortritt.

— Griechenland. (3b.) Der Wahlkampf hat ganzen Lande mit größter Schärfe eingesetzt und durchgängig einen rein persönlichen Charakter an. Es handelt sich um die Frage: „Für oder gegen Venizelos“. Ist eine neue Fraktion in Bildung begriffen, die sich für den Anschluß an die Entente ausspricht, aber Venizelos fallen lassen will. Der ehemalige Ministerpräsident hat einem Interview erklärt, daß er des Erfolges der Wahl völlig sicher sei. Nur hege er gewisse Besorgnisse wegen Feindseligkeit der militärischen Kreise.

? Griechenland. (3b.) Die Offensive der „nisi-Armee“ ist schon so oft angesagt worden, ohne daß erfolgt ist, daß man gut tut, auch die neueste Ankündigung mit einigem Zweifel anzunehmen, zumal General Serris schon jetzt verschiedene Bedenken äußert, die bestimmten, nötigenfalls als Gründe für das Ausbleiben jetzt angelegten Offensive Verwendung zu finden.

— Japan. (3b.) Man berichtet aus Tokio, daß Offiziere der Jahressklassen 1886 und 1889 einberufen worden. Ein Grund für die Einberufung wird nicht bekannt gegeben.

Afrika.

? Ägypten. (3b.) Als England zur Befestigung Ägyptens schritt, lud das französischfreundliche Minister Gladstone die Republik zur Teilnahme ein. Aber „große“ Ministerium Gambetta starrte immer noch gekniet auf das Vogelschloß und lehnte ab. So mußte Gladstone halb wider Willen, das Riesengeschäft allein machen. Appetit! kam dann rasch mit dem Essen.

Aus aller Welt.

— Köln. Ein Mann wurde vor ein paar Tagen von einem Insekt ins Gesicht gestochen, legte dem Insekt keine weitere Bedeutung bei, bis jetzt das ganze Gesicht so bedenklich anschwellt, daß man ärztliche Hilfe zu ziehen mußte. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest. ratsam, bei Insektenstichen die betreffende Stelle mit etwas Salzwasser abzuwaschen, wodurch in den meisten Fällen eine Blutvergiftung verhütet wird.

? Berlin. In der Elßässer Straße in Berlin haben drei Männer in die Konditorei von Schendel eine Frau, die ihr Beginnen beobachtete, machte den Schenken Timpe aufmerksam. Der Beamte drang ein, um Eindringling festzunehmen. Diese griffen den Beamten und schlugen auf ihn ein. Timpe gab einen Schuß ab, einen der Eindringling in den linken Oberarm und nahm seinen Verbrecher fest, während die anderen beiden entkamen. Der Verhaftete ist der Kellner Cholewa.

? Rotterdam. (3b.) Die englische Zeitung „Manchester Guardian“ schreibt in einer Erörterung der inneren Lage: „Eine Rekonstruktion der Regierung ist sehr nahe gerückt und auch die Frage nach einem neuen Premierminister steht in der allgemeinen Diskussion.“

? Dänkirchen. (3b.) Die Flugzeugangriffe auf Dänkirchen haben eine Panik in der Gegend hervorgerufen. haben 150 Soldaten das Leben gekostet, während 500 verletzt wurden. Trotz derart großer Erfolge bleiben deutschen Flieger ruhig und bescheiden und prahlen nicht mit Luftkünstlichkeiten.

suchten in den Taschen, dann zog er einen zerknitterten Brief hervor.

Mit Schreden erkannte Germaine die Schriftzüge ihres Vaters.

„Woher kommt der Brief?“ fragte sie zitternd. „Ich traf Ihren Vater in Ribemont. Er war verwundet. Er gab mir den Brief. Ich versprach, den abzugeben.“

Nur mühsam kamen die Worte von seinen Lippen.

„Mein Vater! — Ist er tot?“

„Ich weiß es nicht. Er war schwer verwundet.“

— gab ihm zu trinken. Ich, geben Sie doch auch mit trinken — ich bin so durstig.“

Germaine füllte ein Glas mit Wasser, hob mit bender Hand Horsts Kopf empor und ließ ihn trinken.

Er leerte in einem hastigen Zuge das Glas, dann er erschöpft in die Kissen zurück.

„Ich danke“, flüsterte er und schloß die Augen.

Germaine öffnete den Brief und las mit tränenden schleierten Augen die Abschiedsworte ihres Vaters, die vor der Schlacht an sie und ihre Mutter geschrieben waren.

Sie wollte den Brief der Mutter bringen. Aber da sie jetzt den Verwundeten verlassen?

Da öffnete sich die Tür und ein Arzt mit einem Stätsunteroffizier trat ein.

„Ein verwundeter Offizier soll hier liegen?“

Germaine wies schweigend auf Horst, während freudliches Lächeln über sein bleiches Gesicht irrte.

er den deutschen Arzt erkannte.

Dieser trat an sein Lager und schlug die Decke zurecht.

Der Ueberfall von Montescourt

4.

Doch, es war keine Zeit mehr, sich um den Verwundeten zu kümmern. Das Dorf war in den Händen der Deutschen, aber Schlag auf Schlag krachten jetzt die französischen Granaten, und in wenigen Minuten standen die Häuser in Flammen.

Der Hauptmann trat zu Horst. Er wuschte sich den verdenden Schweiß vom Gesicht und sagte mit einem nervösen Lächeln:

„Das war schwere Arbeit heute. Ich danke Ihnen für Ihre Umsicht und Tapferkeit, lieber Brennstadt. Ich werde dafür sorgen, daß Sie zum Eisernen Kreuz eingeeben werden.“

Ein furchtbarer Krach — eine Staub- und Pulverwolke umhüllte die beiden Offiziere. Eine der letzten Granaten, die der Feind abfeuerte, war dicht in ihrer Nähe eingeschlagen.

Der Hauptmann taumelte zurück, ein Soldat stützte ihn.

Da lag Horst regungslos auf der Erde. Zwei Mann knieten neben ihm und richteten ihn empor.

In der Ferne verhallte der Donner der Schlacht.

Germaine schritt an den Verwundeten vorüber und ging die breite Treppe zum 1. Stock hinauf.

Die Träger folgten.

Horst und andere Verwundete wurden in das Schloß Montescourt gebracht. Germaine sorgte für Unterkunft und suchte auch ein Zimmer für Horst.

Rasch schritt Germaine den Korridor hinunter und öffnete die Türe zu ihrem Zimmer.

„Legt ihn dort auf das Bett und holt den Arzt!“ bat Germaine, auf ihr Lagerweisend.

Germaine nahm am Lager des verwundeten deutschen Offiziers Platz.

Sie hüllte ihn in die weiche warme Decke. Wenn sie ihm doch hätte helfen können!

Plötzlich ging ein Zucken über sein Gesicht. Er öffnete die Augen und sah sich verwundert um. Dann blieb sein Blick mit einem Ausdruck des Staunes an dem Antlitze Germaines haften.

„Träume ich?“ flüsterten seine blassen Lippen.

„Bleiben Sie ruhig“, bat Germaine mit leiser Stimme.

„Der Arzt wird gleich hier sein!“

„Wo bin ich?“

„In Montescourt, wo Sie die letzte Nacht waren.“

Ich möchte Ihnen helfen. Haben Sie große Schmerzen?“

Er schüttelte den Kopf.

„In Montescourt?“ fragte er dann wie zweifelnd. „Und Sie — Sie sind Germaine von Montescourt?“

„Ja.“

Er wollte sich etwas emporrichten.

„Sehen Sie in meinem Mantel nach, da muß ein Brief stecken!“

„Ein Brief?“ fragte Germaine, die glaubte, er rede im Fieber.

„Ihr Vater gab ihn mir. Reichen Sie mir, bitte den Mantel.“

Sie legte ihm den Mantel auf das Bett. Seine Hände

Haar, daß i
Regierung
abfuhr an
tze. Die
Gültig
Tabak
angeführt
—) Be
angekomme
russischen
Bessarabien
Zunern Ru
gesehen sei.
rabilen M
Kumänen
nachher
Russen.

—) Berlin
gerade ein
trat übera
hatte viel
auch zu in
gehandelt
abgestürzt
erschütteru
gehalt von
kann er, i
verlange
die Ehe be
einer neue
um Auszu
es mit ein
er wurde
atmosphäre
unpolizei
Sie er selb
? Dr
17-jährige
nen auf
unterholer
Nach hina
fallen. Er
Kleidung
den jungen
—) E
sanitärer
Teilen des
aus einer
ment Rod
weniger be
zu entlan
des Herrn
Entlaßun
rungen in
Kaufmänn
Wiederauf
beugen.
dafür zu
gegen sie
häuser wo
nicht zwai

—) E
eine Wirt
weil sie a
schank von
Rüche auf
stg zulauf
Bermutun
punkt, da
Wirt aus

—) In
„Ja,
„Nun
Borj
„Sie
lagte er n
verlust ge
Die W
„Wer
mit einem
„Gof
mit seine
Willy F
Mademoi
der Arzt
„Geh
ungegnet
Als
schungen
Sie i
Sie sich ne
Die
Nacht no
hast ihr
und nur
sch erre
den Feld
überall la
lungenen.
„Ja, Gese
der Art, i

h) Haag. (36.) Der niederländische Ueberseetrust teilt mit, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß die englische Regierung einschränkende Bestimmungen für die Tabakzufuhr aus niederländisch-Östindien einzuführen beabsichtige. Die bisherigen Bestimmungen behalten unverändert Gültigkeit und es kann also auch der Tabak von privaten Tabakpflanzern wie bisher unbehindert nach Holland ausgeführt werden.

—) Bukarest. (36.) Ein vor einigen Tagen in Bukarest angekommener bessarabischer Großgrundbesitzer erklärte, die russischen Behörden ließen die rumänische Bevölkerung aus Bessarabien entfernen und in verschiedenen Gebieten im Innern Rußlands ansiedeln. Der Zweck des russischen Vorgehens sei, daß es bei den Friedensverhandlungen auf Bessarabien Anspruch erheben könne. Die Russen wollten die Rumänen stufenweise aus Bessarabien entfernen, damit sie nachher erklären könnten, in Bessarabien wohneten nur Russen.

Kleine Chronik

—) Gehrts. Es konnte auf dem Potsdamer Platz in Berlin ein Heiratschwindler verhaftet werden, als er sich gerade mit einem neuen Opfer traf. Seit einiger Zeit trat überall ein „Fliegerleutnant von Allenstein“ auf. Er hatte viel Erfolg bei heiratslustigen Frauen. Aber er war auch zu interessant. Er erzählte, daß er in der Türkei gewesen habe und bei einem Fluge aus 10 000 Meter Höhe abgestürzt sei. Der große Flieger war mit einer Gehirnerschütterung davongekommen und jetzt mit einem Ruhegehalt von 150 Mark im Monat entlassen worden. Davon lebte er, wie er meinte, zur Not leben, sein Schaffensdrang verlange aber neue Betätigung. Die Mädchen, denen er die Ehe versprach, gaben gern die Mittel zur Begründung einer neuen Existenz. Eine der Bräute wandte sich aber um Auskunft an die Polizei, und so kam heraus, daß man es mit einem Schwindler zu tun hatte. Der falsche Flieger wurde festgenommen, als er sich wieder mit einer Heiratslustigen auf dem Potsdamer Platz traf. Die Kriminalpolizei erkannte in ihm den Schlosser Joseph Marburg. Wie er selbst gesteht, hat er schon über 20 Mädchen betrogen.

—) Drachenjagd. In eine gefährliche Lage geriet der 17-jährige Arbeitsbursche Kicks aus Charlottenburg, der einen auf das Dach eines Hauses gefallenen Drachen herunterholen wollte. Der junge Mann kam glücklich auf das Dach hinauf, wurde dort aber plötzlich von Krämpfen befallen. Er stürzte ab, blieb jedoch zu seinem Glück mit der Kleidung an der Dachrinne hängen. Die Feuerwehr befreite den jungen Mann aus seiner gefährlichen Lage.

—) Entlassung. (36.) Mit welchen Schwierigkeiten in sanitärer Beziehung die deutsche Verwaltung in den besetzten Teilen des früheren russisch-Polen zu kämpfen hat, geht aus einer Maßnahme hervor, die jüngst das Gouvernment Lodz getroffen hat. Danach ist nicht mehr und nicht weniger beabsichtigt, als das ganze Gouvernment regelrecht zu entlassen. Die Verordnung besagt: Auf Anordnung des Herrn Verwaltungschefs wird demnächst eine allgemeine Entlassung der Bevölkerung und Desinfektion der Wohnungen im ganzen Gebiet des Generalgouvernements stattfinden. Der Zweck dieser Maßnahme ist, dem etwaigen Wiederauftreten von Fleckfiebererkrankungen wirksam vorzubeugen. Es wird nunmehr Sache der Bevölkerung sein, dafür zu sorgen, daß die angeordneten Zwangsmaßnahmen gegen sie nicht nötig werden. Saubere Wohnungen und Häuser werden nicht zwangsweise geäubert, saubere Leute nicht zwangsweise entlausen und geschoren werden.

Gerichtssaal.

—) Entscheidung. Letztlich hatten sich ein Wirt und eine Wirtin vor einem Schöffengericht zu verantworten, weil sie an schnapslosen Tagen Gegenstände, die zum Ausschank von Branntwein dienen, im Schanklokal bzw. in der Küche aufbewahrt hätten. Es handelte sich um geschliffene, oft gelaufene Gläser, die angeblich dem Ausschank von Branntwein dienen. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß, da der Branntweinschank erlaubt sei, es dem Wirt auch zugestanden werden müsse, zu diesem Zweck

einige Gläser zur Verfügung zu haben. Es verlangte jedoch, daß die Gläser erheblich größer sein müssen, als Schnapsgläser, und zum Ausschank von Schnaps insofern nicht in Frage kommen können. In einem Falle wurde ein Wirt freigesprochen, im zweiten Falle eine Wirtin zu 5 Mk. Geldstrafe verurteilt, da das hier in Frage kommende Gläser sich in seiner Größe zu sehr dem gewöhnlichen Schnapsgläser näherte.

—) Wurst oder Wasser? Tiefgründige Erörterungen über die Frage: „Was ist Wurst?“ wurden in einer Verhandlung vor dem Dortmund-Schöffengericht angestellt, das gegen den Fleischermeister Michels aus Marten wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz verhandelte. Der Angeklagte hatte in seinem Geschäft Leberwurst herstellen lassen und verkaufte das Pfund zu 80 Pfg. Als eine Frau die Leberwurst in der Pfanne braten wollte, machte sie die Entdeckung, daß sich die Wurst in „Wohlgelassenen auflöste“, es blieb nur die Haut und mit Fett vermischtes Wasser übrig. Der Fleischermeister wurde unter Anklage gestellt. Bei seiner Vernehmung behauptet er, schnittfertige Leberwurst lasse sich ohne Zusatz von Wasser überhaupt nicht herstellen. Ein Sachverständiger begutachtete, daß die Wurst des Angeklagten über 77 Prozent Wasser enthalten habe, ferner 10 Prozent Fett und die gleiche Menge Eiweiß. Es müsse der Wurst mindestens 30 Prozent Wasser hinzugefügt worden sein. Der Obermeister der Dortmunder Fleischerinnung erklärte, daß das ausländische Fleisch, wenn es hier in Deutschland ankomme, stark ausgetrocknet sei, so daß bei der Wurstherstellung ein Wasserzusatz nötig sei, um eine schnittfähige Ware herauszubekommen. Der Amtsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Woche Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof nahm aber nur Fahrlässigkeit als erwiesen an und verurteilte es bei einer Geldstrafe von 150 Mark.

Vermischtes.

—) Halsringfund. Ein bereits vor mehr als drei Jahren in Petersburg bei Kolberg gefundener goldener Halsring ist kürzlich gelegentlich der Metallabgabe einer gründlichen Untersuchung unterzogen worden. Es wurde, dem „Cicerone“ zufolge festgestellt, daß der etwa 1880 Gramm schwere Ring, dessen größter Durchmesser etwa 23 Zentimeter beträgt, aus einer Legierung von 722 Teilen Feingold und 250 Teilen Feinsilber besteht. Er ist reich ornamentiert, zum Teil mit scharf eingeschlagenen Runen, zum Teil mit Darstellungen: das dünne Ende des Ringes läuft in eine Schlange, das andere in einen Vogelfuß aus. Geh. Baurat Prof. Dr. Haupt in Hannover erwähnt noch, daß der Kolberger Halsring der größte und schwerste

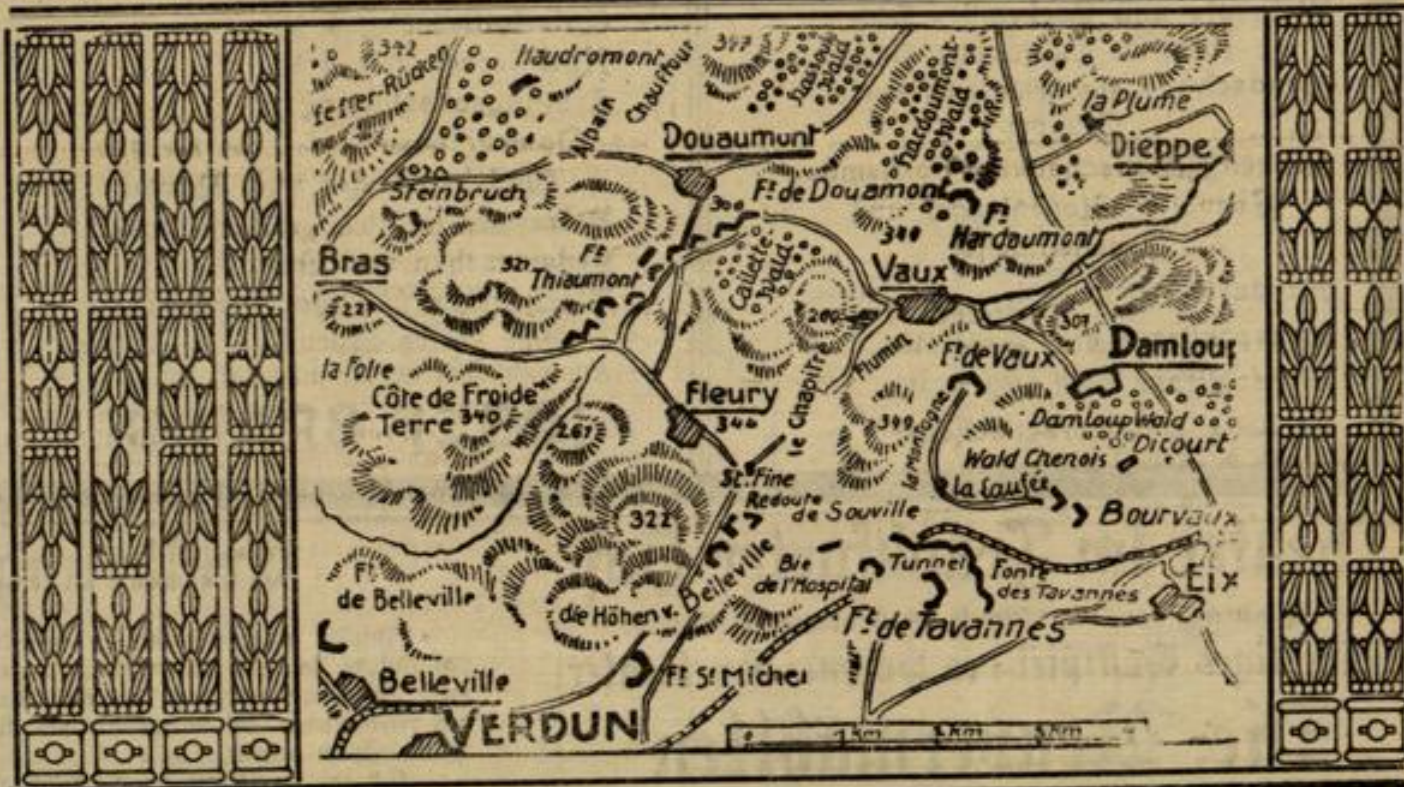
bisher gefundene ist. Einige ähnliche bewahrt das Reichsmuseum in Stockholm. Die Legierung des Ringes ist typisch für Arbeiten der Gotenstämme und kommt öfter bei Funden an der Küste des Schwarzen Meeres, einem Ausgangspunkt der Gotenwanderung, vor. Der Kolberger Fund deutet auf die Besetzung Schwedens und Hinterpommerns der Gotenstämme im 4. und 5. nachchristlichen Jahrhundert. Der wertvolle Fund wird einmal ein Hauptstück des für Kolberg geplanten Museums bilden.

—) Amerikanisch. Die größte Lokomotive der Welt wurde in Amerika hergestellt. Sie ist 5,3 Meter hoch, 3,44 Meter breit und 32,31 Meter lang. Diese Riesenlokomotive läuft auf 28 Rädern, und die Maschinerie ist so erweitert, daß sie auch noch einen großen Raum des sonst nur als totes Gewicht mitgeschleppten Kohlenbeckens beansprucht. Außer diesem Maschinenteil enthält der Tender eine für lange Fahrt bei äußerstem Verbrauch noch immer hoch bemessene Wassermenge und 16 Tonnen Kohlen. Der Heizkessel wird auf maschinellstem Wege geöffnet und geschlossen, da Menschskraft hier nicht ausreichen würde. Die Lokomotive wurde von der Erie-Eisenbahngesellschaft gebaut und verrichtet die Arbeit von drei Lastzuglokomotiven des bisher größten Typs.

—) Ameisenjucht. Angesichts der in Frankreich noch immer auf zahlreichen Gebieten des Krieges bestehenden Mängel klagt die Pariser Presse über den Eifer, der an unrichtiger Stelle entwickelt wurde und zeige, in wie geringem Maße die Kräfte und Mittel des Landes zentralisiert würden. So berichtet „L'Europe“, daß in der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften Summen für verschiedene Forschungsarbeiten ausgesetzt wurden, die im Hinblick auf andere Mängel gegenwärtig geradezu lächerlich erschienen. „Am wunderbarsten“, so schreibt das Blatt, „ist wohl der Entschluß der Akademie, dem Mitglied Bon-droit der etomologischen Gesellschaften von Belgien und Frankreich 2000 Frs. zur Verfügung zu stellen, damit er das nötige Material zur Errichtung einer Jucht aller in Frankreich vorkommenden Ameisenarten zusammenstelle.“

—) Gemütsmenschen. Die russischen Blätter aus dem Wolgagebiet veröffentlichen folgende Anzeige: „Ich ersuche dringend, den Peter Ivanowitsch J., welcher meine Frau samt Juwelen gestohlen hat, mir sofort die goldene altertümliche Brillantbroche zurückzugeben. Eine Unterschlagung dieses Stückes werde ich strafrechtlich verfolgen. Dagegen bitte ich, meine Frau, die Ohrringe und das Armband behalten zu wollen.“

—) Poltschalter. „Bitte, was kostet eine 10-Pfennig-Marke?“ — „Zehn Pfennige!“ — „Und eine 5-Pfennig-Marke?“ — „Fünf Pfennige!“ — „Aber ich denke, die Marken sind teurer geworden?“



„In der Brust verwundet?“
„Ja, ein Granatschuß, Doktor.“
„Nun, lassen Sie einmal sehen!“
Vorichtigst löste der Arzt den Verband.
„Sie scheinen noch einmal gut weggekommen zu sein“, sagte er nach kurzer Untersuchung, „haben aber großen Blutverlust gehabt. Unteroffizier, neues Verbandzeug!“
Die Wunde wurde sorgfältig verbunden.
„Werde ich davon kommen, Doktor?“ fragte Horst, der mit einem leisen Seufzer in die Kissen zurückfiel.
„Hoffentlich. Nur müssen Sie ganz ruhig liegen, damit keine neue Mutung eintritt. Etwas Bouillon oder Milch können Sie auch zu sich nehmen. Vielleicht ist Mademoiselle so freundlich, das zu besorgen“, wandte sich der Arzt an Germaine.
„Gewiß, ich will sofort nachsehen, was zu haben ist“, entgegnete Germaine und eilte davon.

Als Germaine nach einiger Zeit mit einigen Erfrischungen eintrat, schlief Horst sanft und ruhig.
Sie wollte seinen Schlummer nicht stören; still setzte sie sich neben sein Lager und wartete, bis er erwachen würde.
Die französisch-englische Armee hatte sich in wilder Flucht nach Süden ergossen. So rasch war ihre Flucht, daß ihr kaum die deutsche Reiterei zu folgen vermochte, und nur die Granaten und Schrapnells der Artillerie sie noch erreichen konnten. Überall auf den Straßen und den Feldern sah man fortgeworfene Tornister und Waffen, überall lagen die Toten und Verwundeten, Trupps von Gefangenen wurden eingebracht, ganze Kompagnien ergaben sich, Geschütze und Munitionswagen, Truppenfahrzeuge aller Art, deren Pferde erschossen waren oder die in dem auf-

geweichten Lehmboden stecken blieben. Fielen in die Hände der Sieger, die sich nun an den Vorräten der Proviantwagen und den Fleischkonserven, die jeder französische Soldat im Tornister trug, labten.

Sollte Frankreich in dieser grauen Not versinken, wie schon das benachbarte Belgien rettungslos in ihr versunken war?

So dachte auch Frau von Montescourt, die, an einem Fenster des oberen Stockwerkes ihres Hauses stehend, die Kolonnen der deutschen Reiterregimenter an dem Schloß vorüberziehen sah.

Der Brief ihres Gatten, den sie durch Horst erhalten hatte, hatte ihre Traurigkeit noch vermehrt. Nur ihr Stolz hielt sie aufrecht, sonst wäre sie unter all dem Jammer, der sie umgab, wohl zusammengebrochen.

Wo mochte ihr Gatte jetzt weilen?

Er war verwundet — vielleicht schon tot — verblutet. Einmal hatte ihn ja der junge deutsche Offizier gerettet, aber der Kampf hatte noch weitergetobt, das Dorf war in Flammen aufgegangen — wer hatte sich da um den Verwundeten gekümmert, der hilflos am Wege lag?

Ein großer Automobilomnibus, der zum Transport von Verwundeten eingerichtet war, fuhr in diesem Augenblick auf den Schloßhof.

Krankenträger eilten herbei und hoben die Tragbahnen heraus, auf denen die blassen Gestalten der Verwundeten lagen.

Auf einer Tragbahre lag ein verwundeter französischer Offizier.

Er mochte wohl eben aus tiefer Ohnmacht erwacht sein,

daß sein Auge kreiste erkannt über die Front des Schloßes und ein Lächeln der Ueberraschung trat über sein bleiches Gesicht.

Frau von Montescourt rief einen Schrei des Schreckens aus. Sie erkannte ihren Gatten, der dort unten auf der Krankenbahre lag.

Sie flog die Treppe hinunter in den Hof.
Ein deutscher Stabsarzt war um den Verwundeten bemüht.

„Verzeihen Sie, Herr Doktor, es ist mein Gatte“, sagte sie atemlos, während der Verwundete ihr mit matten, aber glücklichem Lächeln die Hand entgegenstreckte.

Der Stabsarzt sah überrascht auf.
„Lassen Sie mich zuerst die Wunde des Kapitäns verbinden, Madame. Dann kann er in Ihr Zimmer gebracht werden.“

„Ist die Verwundung schwer?“
„Die linke Schulter und der linke Arm sind schwer verletzt — der Blutverlust hat ihn sehr geschwächt.“

„Adele, here Adele“, flüsterte der Verwundete, „welch ein Glück, daß ich dich nochmals sehe!“

Frau von Montescourt kniete an der Bahre ihres Gatten nieder. Sie hielt seine Hand und zwang die aufsteigenden Tränen tapfer zurück, während der Arzt die Schulter verband und den Arm des Verwundeten in eine feste Bandage legte. Dann richtete er sich auf:

„Sie können Ihren Gatten jetzt in Ihr Zimmer bringen lassen, Madame. Gefahr ist vorläufig nicht vorhanden.“

(Fortsetzung folgt.)

— Sonntag gibt die Theatergesellschaft des Söbener Kurtheater eine Vorstellung im „Frankfurter Hof“ mit hervorragendem Programm „Die Neuvermählten“ von Björnson und eine „vollkommene Frau von Görlitz“ es empfiehlt

— Es ist eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder (Gh. II. 888/7. 16. R. R. A.) erschienen, die anstelle der bisherigen Bekanntmachung betreffend Höchstpreise von Leder Gh. II. 888/1. 16. R. R. A. tritt. Durch die neue Bekanntmachung sind die Höchstpreise für Leder entsprechend den kürzlich erlassenen neuen Höchstpreisen für Häute verändert und vielfach herabgesetzt worden. Auch die Bestimmungen über die Freigabe von beschlagnahmten Leder und seine Verwendung haben Abänderungen erfahren. Anfragen von nichtamtlichen Stellen wegen der Bekanntmachung sind, sofern sie sich auf die Preise beziehen, an die Geschäftsstelle der Gutachterkommission für Lederhöchstpreise in Berlin W. 9, Bubapfefferstraße 11/12, und sofern sie sich auf die Beschlagnahmebestimmungen beziehen, an die Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für Leder und Lederrohstoffe in Berlin, ebenda zu richten. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. 9. 1916 in Kraft. Ihr Wortlaut, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Nun ist die Zeit gekommen wo der goldne Sonnenschein alle hinauslockt in Wald und Feld, was den schönen Beruf des Nichtstuns als Lebenszweck erwählt hat, umso vielmehr ist es denen zu gönnen, die als Arbeiter von morgens früh bis Abends ihr oft so müherolles Tagewerk zu meist noch in staubigen, ja vielleicht noch düsteren Räumen verrichten müssen, umgeben von rauschenden Maschinen und Arbeitsgeräten oder denjenigen die tagelang auf den Kontorsstuhl gebannt ihre Nerven mit Zahlenreihen, Schreibmaschin und anderem langsam aber sicher töten und denkt man an die armselige Ernährungsweise in diesen Schredentagen des Krieges, dann ist es wohl nur recht und billig wenn viele Arbeitgeber gerade dieses Jahr im weitgehendstem Maße Erholungsurlaub gewähren und nicht kleinlich nörgelnd, die paar

Sonntag, den 13. August (8. Sonntag nach Trinitatis):
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst,
3-11 Christenlehre.

mieten. Zu erst. im Verlaug.